

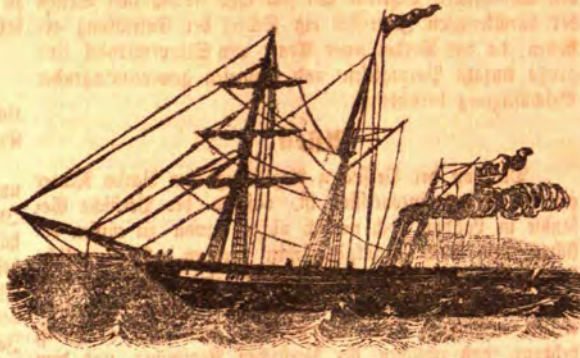
Wiemeler Dampfboot.

No. 5.

Mittwoch,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874

den 7. Januar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
en mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Die Civilehe in Italien.

Ueber das neue Italienische Civilgesetz bringen mehrere dortige Zeitungen die Nachricht: der Minister Siegelbewahrer sei von vielen Abgeordneten ersucht worden, seinen die Civilehe betreffenden Gesetzesentwurf zurückzuziehen oder wenigstens zu modifiziren. Wir hoffen aber, daß wenn es auch ängstliche Gemüther unter den Abgeordneten giebt, welche in jedem energischen Acte der Regierung Verfolgungen wittern und in der Durchführung der die Civilehe betreffenden Gesetze eine Verletzung des abstracten Principis „freie Kirche in freiem Staate“ erblicken, daß sich der Justizminister durch ihre Vorstellungen nicht irre machen läßt und seinen Gesetzesentwurf aufrecht erhält, weil, nachdem die Civilehe einmal gesetzlich eingeführt worden ist, sie auch energisch durchgeführt werden muß. Die statistische Uebersicht der nur kirchlich, also nicht rechtskräftig abgeschlossenen Ehen oder ehelichen Verbindungen und die ungeheuer große Zahl der aus ihnen hervorgegangenen illegitimen Kinder (sie beläuft sich auf Hunderttausende!) beweisen die Nothwendigkeit des vorgelegten Gesetzesentwurfs auf unwiderlegliche Weise. Das Familienrecht ist durch die nicht erfolgte civilrechtliche Bestätigung der nur kirchlich geschlossenen Verbindungen so vielfach verletzt worden, daß eine ganz unabsehbare Reihe von Prozessen daraus hervorgehen muß, wenn den schlimmen Folgen der Nichtbeachtung des die Civilehe betreffenden Gesetzes bei Zeiten vorgebeugt wird. Wenn alle diejenigen, welche ihre Verheirathung nur kirchlich vollziehen, sich der Folgen ihrer Handlungsweise vollkommen klar bewußt wären, so hätte der Staat vielleicht gar kein Recht und noch viel weniger die Pflicht, sich ihrer Kinder anzunehmen und die Eltern zu nöthigen, sie legitim zu machen. Aber leider ist die Zahl der jungen Leute nur zu groß, welche glauben, das Ihrige gethan zu haben, wenn sie sich von ihrem Pfarrer haben trauen lassen, und die gar nicht im Entferntesten daran denken, daß sie ihre künftigen Nachkommen der bedeutendsten Rechte berauben, indem sie die civilrechtliche Ehegeseßlichkeit unterlassen. Zanataliche Priester und Reactionäre, welche sich kein Gewissen daraus machen, auf Kosten anderer Politik zu treiben, erhalten die unerfahrenen jungen Leute, die sich verheirathen wollen, geflissentlich in Rechtsunkennniß, obgleich sie selbst sehr wohl wissen ignorantia juris nocet und so mehrt sich die Zahl der ungesetzlichen Verbindungen und illegitimen Kinder und die Urklage zu Prozessen mit allem ihren Unglück, was sie zur Folge haben werden, von Tage zu Tage ins Ungeheure. Es ist daher keine ungerechte Beschränkung der persönlichen Freiheit, ebensowenig ein Eingriff in die Rechte der Kirche, am allerwenigsten aber eine ungerechtfertigte Priesterverfolgung, wenn der Staat ein Gesetz erläßt, wodurch alle diejenigen, welche sich künftighin kirchlich trauen lassen, bevor sie die Civilehe vollzogen haben, mit Strafen bedroht und alle Priester, welche die kirchliche Trauung vollziehen, bevor die zu Trauenden (jungen Leute) in's Civilstandsregister eingetragen sind, mit Geld- oder Gefängnißstrafe belegt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar. Der Beschluß und die Verkündigung über den Termin der Reichstagsberufung wird erst nach Vollziehung der Wahlen bekannt gemacht werden. Gleichwohl hört man, daß nach Beginn der Sitzungen im Abgeordnetenhaus mit dem Präsidium desselben über die weitere Erledigung der Arbeiten Rücksprache genommen werden soll. — Hieher gelangte Privatnachrichten bezeichnen das Auftreten des Abg. Vaster in Frankfurt a. M. als den größten Erfolg, den derselbe in seinem bisherigen parlamentarischen Leben erreicht hätte; man hält es für sehr wahrscheinlich, daß er die Majorität der Stimmen erhalten und also auch die Stadt Frankfurt im Reichstage, wie schon im Abgeordnetenhaus, vertreten werde. Die Rede Vaster's, welche auch die Stellung der national-liberalen Partei beleuchtet, soll auch als Flugblatt verbreitet werden. Hier in Berlin ist von den Reichstagswahlen bislang wenig zu

merken gewesen; man hat, um vor social-demokratischen Störungen geschützt zu sein, die Besprechungen meist in den Bezirksvereinen abgehalten. Heute Abend findet im Vorjischen Saale eine größere Versammlung statt, vor welcher Schulze-Delitzsch sprechen wird. Die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten Klog, Hagen, Schulze und Dunder ist gesichert, Runge und Windthorst-Ludwigshausen haben eine Wiederwahl abgelehnt; für letzteren wird Hoyerbeck und für Runge sehr wahrscheinlich Ebertz gewählt werden. — In Magdeburg wird wieder ein Mandat für das Abgeordnetenhaus frei. Der Abg. Zudischwerdt ist verstorben. Derselbe gehörte seit 1871 dem Hause, und zwar als Mitglied der national-liberalen Partei an; er wurde gewählt, als Herr v. Unruh die Wiederwahl ablehnte. Der Verstorbene genoh alseitig die größte Hochachtung und galt in allen mercantilen Fragen als eine sehr tüchtige parlamentarische Kraft.

* Ein statistischer Nachweis der in Elsaß-Lothringen erscheinenden Zeitungen ergibt, daß in Straßburg allein 25 Journale herausgegeben werden, von denen sieben in Deutscher, sechs in beiden Sprachen und eine einzige in Französischer Sprache erscheint.

Rußland.

* Der Kaiser von Rußland hat dem König von Italien sechs prächtige Pferde zum Geschenk gemacht.

Frankreich.

* Der Französische Kriegsminister hat vertraulich an die Generalcommandos geschrieben und sie aufgefordert zu reherchiren, welche Offiziere für die Journale correspondiren er hat bestimmt, daß denselben zunächst dies bei einer Strafe von 30 Tagen strengen Arrest verboten werden solle und bei Wiederholungsfällen sollen diese Offiziere sofort aus dem Dienste entlassen werden.

* Die Arbeiten zu der Wiederherstellung der Vendomesäule sind seit einigen Tagen mit erhöhtem Eifer wieder aufgenommen worden. Die Zahl der Arbeiter ist verdreifacht und die Säule hat bereits die Hälfte ihrer früheren Höhe erreicht.

* In militärischen Kreisen erregt folgender Vorgang seit Kurzem einiges Aufsehen: Ein Preussischer Offizier von Nancy die Tochter des Französischen Oberst Fräulein de M. kennen, eine Dame, welche durch ihre Schönheit und Lebenswürdigkeit allgemein auffiel und anerkanntermaßen als die erste beauty der Stadt galt. Zwischen beiden entspann sich ein intimeres Verhältniß, welchem jedoch die Eltern der jungen Dame auf das Entschiedenste entgegentraten. Die Familie verließ sogar zu diesem Zwecke ihren bisherigen Wohnsitz und siedelte nach Paris über. Alle Bemühungen jedoch, die Liebenden zu trennen, blieben erfolglos. Der siegreiche Bräutigam kam nach Paris und erhielt nach hartem Kampfe die Einwilligung der Eltern. Aber neue Schwierigkeiten stellten sich in den Weg. Kein Verwandter wollte als Zeuge des Ehecontractes auftreten, kein Priester die gewünschte kirchliche Trauung vollziehen. Ein Kamerad des Bräutigams und der Bruder der Braut traten, als die Verbindung an dieser Weigerung zu scheitern drohte, endlich als Zeugen ein und nach langen vergeblichen Bemühungen der Eltern entschloß sich vor einigen Tagen ein dem Hause bekannter Priester die Einsegnung des Brautpaares in der Sacristei der Kirche von St. Gustave zu vollziehen. Die Neuvermählten reisten nach diesem Act unverzüglich nach Deutschland ab.

* Trotz der auch Deutscherseits anerkannten Vortrefflichkeit des Chassepotgewehrs hat die Französische Armeeverwaltung sich zuverlässigen Mittheilungen zufolge doch entschlossen, zu einer anderen Bewaffnung der Infanterie, und zwar zunächst der Gardes, überzugehen. Dieselben sollen mit einem Amerikanischen Magazingewehr, dessen Erfinder den in der Waffentechnik bekannten Namen Armstrong trägt, ausgerüstet werden.

England.

London, 2. Januar. Die vor einigen Wochen noch laut gewordene Hoffnung, daß Sir Garnet Wolseley oder wenigstens Truppen seines Commandos die Weihnachten schon in der feindlichen Hauptstadt feiern würden, ist nicht in Erfüllung gegangen, was in jüngster Zeit auch Niemanden überrascht oder noch enttäuscht haben wird. Nach den neuesten Berichten von der Goldküste, welche bis zum 15. Dezember reichen, war General Wolseley, nachdem er am 8. noch einmal zur Inspection nach Cape Coast Castle gekommen, mit 500 Mann wieder nach dem Praß zu den übrigen Britischen Truppen abmarschirt, welchen Fluß er am 25. zu erreichen gedachte. Die Vorposten waren bereits bis zum Praß ausgestellt, die Ashantis setzten ihre Flucht schleunigst fort, und mit Anfang Januar sollte der Marich gegen die Hauptstadt Sumassi angetreten werden. Von dem Rückzuge der Ashantis über den Praß aber werden schreckliche Schilderungen entworfen. Nach dem Gescheh vom 27. November machten sie keinen Versuch, ihre Todten und Verwundeten mitzunehmen, sondern ließen alle, welche sich nicht schnell bewegen konnten, zurück, wie auch den größten Theil ihres Vagergeräthes und Gepäcks, und gingen in der Nacht vom 29. bei Fadessheim über den Fluß. Hier gab es eine schreckliche Scene, denn der Praß ist dort ziemlich breit und die Ashantis, in panischem Schrecken, stürzten sich haufenweise ins Wasser und machten verzweifelte Anstrengungen, das andere Ufer zu gewinnen. Es sollen mehr als 300 von ihnen dabei ertrunken sein. Die Uebrigen eilten sogleich weiter auf das Gebiet der Ashantis und versuchten nicht, eine Abtheilung Englischer Soldaten, welche folgte, am Ueberreiten des Flusses zu hindern. Die Folge war, daß Capitän Butler vorging und etwa 50 Mann über den Praß schickte, welche fanden, daß die Ashantis sich mit großer Eile ins Inland geflüchtet und nicht einen Mann zurückgelassen hatten. Diese Bewegung Seitens der Ashantis läßt den Weg zum Praß jetzt offen, und die nächste Folge davon ist, daß der Plan, eine Eisenbahnlinie zu dem Flusse hinzuzuführen, jetzt gänzlich aufgegeben worden ist.

Italien.

* Die Italienische Regierung hat beschlossen, nach den Gewässern von Marocco zum Schutz der dortigen Italiener ein Kriegsschiff abzuschicken, da man den Ausbruch großer Unruhen in diesem Kaiserreiche befürchtet.

* Der Cardinal Antonelli hat der Schweizerischen Regierung angezeigt, daß in Folge gegenseitigen Uebereinkommens mit Frankreich, Monsignore Agnozzi den Auftrag erhalten hat, vor seiner Abreise die Archive der päpstlichen Gesandtschaft bei der Bundesregierung der Französischen Legation in Bern zu übergeben.

* Die Spazierfahrt des „Dreuoque“ von Civitavecchia nach den Gewässern der Insel Corsica stellt sich nachträglich als eine Zeitungsente heraus. Die Officiere des Schiffes dürfen am 1. Januar thun, was ihnen und ihrem Commandanten beliebt, nur weder dem heiligen Vater noch dem Könige (Victor Emanuel) Gratulationsbejuche „in Uniform“ machen. Das ist des Pudels Kern.

* Der König von Italien hat den Officiere der Italienischen Kriegsschiffe, welche in den Gewässern von Carthagena kreuzen, bei Gelegenheit des Jahreswechsels verschiedene Ordensauszeichnungen verliehen.

— In gut unterrichteten Kreisen Roms wird berichtet, der König von Italien habe darum gewußt, daß der Gotha'sche Kalender seiner morganatischen Ehe von Frau Rosine Gräfin Mraffiori erwähnt werden, und daß dies in der Absicht geschah, die öffentliche Meinung auf die bevorstehende civilrechtliche Verheirathung des Königs mit seiner morganatischen Gemahlin vorzubereiten, ein Act, über dessen Vollziehung mit dem Bürgermeister von Rom bereits alles Nöthige verabredet sei.

— Die „Opinione“, erklärt den telegraphisch gemeldeten Protest des Cavaliere Nigra gegen angebliche Italienische Intriguen zur Verdrängung Nizzas und Savonens von Frankreich für das Ueberflüssigste von der Welt. Die Französischen Ultramontanen, meint das genannte Blatt, wollten endlich zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß Niemand ihren Versicherungen mehr Glauben schenkt, und gleichwohl fischen sie bereits wieder die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen Deutschland und Italien auf, um Triest von Oesterreich zu trennen, wobei es sich um nicht mehr und nicht weniger als einen Krieg handelt. Die „Kölnische Zeitung“ hat bereits erklärt, daß Deutschland sich in keinerlei Unternehmungen einlassen werde, die darauf hinauszielen, die Integrität Oesterreichs zu schmälern. Die „Opinione“ glaubt ebensowenig daran, indem sie darauf hinweist, daß dergleichen Neuigkeiten immer einmal aufs Tapet gebracht werden, wenn die Politik schläft, und daß sie dieselben kaum in den Mund nehmen würde, wenn es nicht einen politischen Pöbel gäbe, dem es der Mühe zu verlohnen scheine, jede noch so alberne politische Fabel zu glauben, zu discutiren und im Ernste zu commentiren.

Holland.

Amsterdam, 1. Januar. Die Nachrichten aus Aschin machen den Eindruck, daß General van Swieten seiner Aufgabe wohl gewachsen ist. Der Mangel an guten Karten des Landes macht es sehr schwer, sich eine richtige Vorstellung der Operationen zu machen, indessen scheinen die Holländer mit Bedachtstamkeit, aber festen Schritten vorzubringen. Die Nachricht, daß die Aschinesen eingeschlossen seien, wird vorläufig wohl nicht so ganz richtig sein, da sie mit anderen Berichten nicht übereinstimmt. Der Fürst von Pehir soll bedeutende Verstärkungen den Aschinesen gebracht haben, und das ist nicht gut möglich, wären diese eingeschlossen. Die Verluste der Holländer sind verhältnißmäßig nicht gering, was auf tapferen Widerstand schließen läßt. Der Sultan soll von seinem Volk abgesetzt oder gefangen sein, vielleicht weil er zu Unterhandlungen geneigt war. Sollte dieses sich bestätigen, dann würden die Holländer in Aschin ganz andere Erfahrungen machen, als in anderen Theilen des Archipels. Bisher war jeder Widerstand vernichtet, sobald man sich der Person des inländischen Fürsten bemächtigt hatte, da die Sache des Fürsten die des ihm blindlings untergebenen Volkes war. Die Aschinesen scheinen ihrem Sultan aber nicht so unterwürdig zu sein und ihre Sache über die ihres Fürsten zu stellen. Dieser Umstand läßt zwar auf Uneinigkeit im feindlichen Lager, aber auch auf viel größere Energie des Volkes schließen. Ein schnelles Ende der Expedition läßt sich nicht wohl erwarten. Der Kraton wird förmlich umlagert und die Holländer werfen Batterien für schweres Geschütz auf. Diese Arbeiten werden aber schließlich eher zum Ziele führen, als das topflose Ueberstürzen der ersten Expedition.

Spanien.

Madrid, 1. Januar. Die angesagte Versammlung der Cortesmehrheit, vor welcher die vorgestern ernannte Deputation ihren Bericht über die Besprechung mit Castelar und Salmeron erstatten sollte, hat gestern Abend stattgefunden und den Beschluß gefaßt, morgen bei Eröffnung der Session einen Antrag auf Gutherzigkeit der Politik der Regierung mit gewissen Vorbehalten einzubringen. Es waren beunruhigende Gerüchte über einen für die Sylvester-nacht geplanten Straßenaufrastand verbreitet gewesen; doch ist die Ruhe in der Hauptstadt nicht gekürrt worden.

— In Folge der Ankunft des Generals Luron haben die Carlisten in Catalonien darauf verzichtet, ihre Absichten auf Mot auszuführen. Dagegen zog Saballs an der Spitze von 2000 Mann über Blanes nach Calella, einer Station der Küstenbahn, und griff dieses Städtchen an. Die Freiwilligen des Ortes schlossen sich in die Kirche ein, an welche die Carlisten Feuer legten. Zu ihrer Rettung rückte noch eben rechtzeitig der Brigadier Cagnas mit 2000 Mann und zwei Geschützen an und warf die Angreifer zurück. Saballs selbst wurde im Gesichte verwundet.

— Die Beschließung von Carthagen wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Eine in Dolores errichtete neue Batterie bewirkt das Fort Atalaya mit Geschossen; eine andere, auf der Sierra Garba, eröffnete gestern das Feuer gegen San Julian. Vorgehobene Werke wurden auf dem Calvarienberge angelegt. Die Belagerten antworten noch immer lebhaft auf das Feuer der Belagerer.

— In den Kreisen der Sklavenbesitzer auf Cuba wird die Frage der Aufhebung der Sklaverei eifrig erörtert. Man erkennt, daß die Madrider Regierung entschlossen ist, den wichtigen Gegenstand den Cortes vorzulegen, zugleich jedoch wünscht, daß die Sklavenhalter selbst mit einem Plane hervortreten mögen, durch welchen der Zweck erreicht würde, ohne die wirtschaftliche Wohlfahrt der Insel zu zerstören. Viele der angesehensten Sklavenhalter sind dafür, die Sklaven künftig wie die durch Dienst-Contracte verpflichteten Chinesen zu behandeln; man zweifelt indeß, daß die Cortes ein solches Project genehmigen würden. Die Zahl der Mitglieder des Sklavenbefreiungsvereins in der Havanna ist im Wachsen.

Portugal.

Lissabon, 31. Dezember. Die Cortes-Sitzung wird am 2. Januar eröffnet werden. Nach einem Telegramm

aus Hongkong vom gestrigen Tage hat die Portugiesische Regierung den Skulhandel in Macao verboten, eine Maßregel, für welche ihr der Dank der civilisirten Länder gebührt. Der Menschenhändler, wie er in Macao getrieben wurde, war ein Schandfleck sowohl für die Handelsstädter, welche sich mit ihm beschäftigten, wie für die Behörden, welche ihn duldeten. In Macao selbst und den angrenzenden Chinesischen Bezirken hat sich nun freilich von Seiten der durchkreuzten Interessen ein Schrei der Entrüstung erhoben, da das Verbot jener Abart von Sklavenhandel eine große Anzahl Portugiesen und Chinesen gewinnbringender Beschäftigung beraubt.

Asien.

Die von der Persischen Regierung dem Baron Reuter erteilte Eisenbahnconcession ist, obgleich der Persische Gesandte in London noch neulich nichts davon zu wissen erklärte, also doch zurückgenommen worden. Die amtliche Zeitung „Iran“ in Teheran hat in ihrer Nr. 194 vom 19. Ramazan 1290 (10. November 1873) folgenden Artikel enthalten: „Den Lesern des „Iran“ ist es gewiß bekannt, daß zwischen der Persischen Regierung und dem Baron Reuter ein Vertrag abgeschlossen worden ist über den Bau einer Eisenbahn von Reicht nach Buschera. Da nun aber schon seit einem Monat die für den Beginn der Arbeiten und für das Legen der Schienen festgesetzte Frist verstrichen und es offenbar geworden ist, daß Baron Reuter nicht im Stande ist, die Bedingungen zu erfüllen und seinen Verpflichtungen in der Hauptstadt nachzukommen, so hat die Regierung, nach Mittheilungen aus sicherer Quelle, beschlossen, die dem Baron Reuter erteilte Concession als null und nichtig anzusehen. Der Unternehmer ist amtlich durch den Telegraphen in Kenntniß gesetzt und sein Agent in Teheran schriftlich benachrichtigt worden, daß die Concession annullirt ist und jeden Werth verloren hat.“

Afrika.

Nachrichten aus Casablanca über Gibraltar zufolge hat sich der Kaiser von Marocco am 13. Dezember von Rabat direkt nach Fez begeben. Von Fez war in Casablanca die Kunde eingetroffen, daß in der Person des El Kabler Ben Abber Haman Ben Schinan, der mit einer Armee in der Nachbarschaft von Fez ein Lager bezogen, ein neuer Prätendent auf den maurischen Thron erschienen sei. Mehrere Thore der Stadt waren geschlossen, aber Alles war ruhig. Man erwartete, der Kaiser werde Fez rasch erreichen, da er reichlich mit Mitteln zur Ueberwältigung jeder Opposition versehen ist. Man glaubt, er werde seine Zeit verkürrern, den Thron von Mulai Dervis zu bestiegen und von dem Thron des Reiches definitiv Besitz zu nehmen. Die neuesten Nachrichten aus Tangier bestätigen die Abreise des Sultans von Rabat am 13. mit einer starken Streitmacht Fußvöll und Reiter und einigen Kanonen, die zum Zweck hat, den rebellischen Stamm Ben Hassan, der ein Corps von 600 regulären Soldaten, das abgefannt wurde, um die Steuern zu erheben und dem Stamm für von ihm verübte Räubereien eine Geldbuße aufzuerlegen, angegriffen und zersprengt hatte, zu züchtigen. Wenn es dem Sultan gelungen, den Stamm zur Unterwerfung zu bringen, wird er seine Reise nach Mequinez Fez fortsetzen.

— Das Giornale delle Colonie bringt aus Kairo eine Nachricht von höchster wissenschaftlicher und politischer Bedeutung. Der Vicekönig von Aegypten hat dem Englischen General-Lieutenant Gordon, Vertreter Englands in der Donau-Commission, 100,000 Pfund Sterling zur Fortsetzung oder vielmehr zur Wiederaufnahme der Samuel Vater'schen Expedition nach Ober-Nubien angeboten, und dieser hat das Anerbieten mit Erlaubniß der Englischen Regierung angenommen. Er hat Galaz bereits am 3. Dezember verlassen, verweilte einige Tage in Kairo und begab sich von da über Alexandria, Brindisi und Mont Genis nach England und gebent Ende Januar wieder in Kairo einzutreffen, um am 20. Februar seine Expedition zu unternehmen. Gordon ist geneigt, auch einen Italienischen Gelehrten in seine Begleitung aufzunehmen und hat sich zu dem Ende sowohl an die Italienische Regierung wie an die Italienische geographische Gesellschaft gewandt.

— Dem Sultan Mulei Hassan, welcher vor drei Monaten als Nachfolger seines verstorbenen Vaters Sidi-Mohamed den Thron von Marokko bestiegen hat, ist es gelungen, den kürzlich gegen ihn ausgebrochenen Aufstand zu bewältigen. Sein Gegner, El Kabir ben Abberhaman ben Schinan, war mit einem nicht unbedeutenden Heere vor Fez gerückt, welche Stadt ihm jedoch die Thore geschlossen hielt und den Anmarsch der kaiserlichen Ersatztruppen erwartete. Der Sultan, so rechnete man, würde Fez bald erreichen und dann ohne Säumen den Schrein Mulai Dervis betreten und von dem kaiserlichen Throne endgültig Besitz ergreifen. Doch hatte der Sultan, welcher mit einer großen Streitmacht Infanterie und Cavallerie und einigen Geschützen am 13. von Rabat ausrückte, auf dem Wege nach Fez noch andern Widerstand zu brechen. Der unruhige Stamm der Beni Hassan hatte eine Schaar von 600 Mann regulärer Truppen, die zur Steuereintreibung und Bestrafung der Plünderungen dorthin gesandt worden, angefallen und über den Haufen geworfen, und diese Neu-

terer mußte der Sultan zuvor bezwingen. So weit gehen die Postnachrichten, welche über Gibraltar vom 22. d. nach Europa gelangt sind; eine weitere Stufe des Kriegszuges theilt jedoch ein Telegramm aus Ceuta mit, laut dessen die Aufständischen geschlagen und ihr Anführer — unter diesen wird El Kabir ben Abberhaman gemeint sein — gefangen nach Fez gebracht worden ist, wo er die Ankunft des Sultans zu erwarten hat. Fez ist mithin von der drohenden Gefahr befreit.

Amerika.

[Aus Mexiko]. Direct uns zugegangene Nachrichten aus Mexiko bringen folgende Details über die vor Kurzem stattgefundenen Indianerkämpfe.

Der jüngst in der Nähe von Toluca stattgefundene und wie es den Anschein hat, noch nicht ganz unterdrückte Indianeraufstand, war von einer größeren Bedeutung und hätte leicht größere Dimensionen annehmen können, als es bei einer oberflächlichen Betrachtung den Anschein hatte. Es hat sich nämlich jetzt herausgestellt, daß dem Aufstand des Indianer-Häuptlings Vozada's, der im Februar vorigen Jahres erfolgte, eine weitverzweigte Verschwörung aller Indianerstämme zu Grunde lag, denn Vozada hatte überall seine Emisäre, welche einen allgemeinen Lagerkrieg im ganzen Lande zu bewerkstelligen suchten, und es unterliegt wohl jetzt keinem Zweifel, daß, wenn Vozada damals bei Guabalajara gesiegt hätte, alle Indianerstämme sich gegen die weiße Rasse aufgelehnt hätten. Als sich später Vozada nach Tepic zurückzog, hofften seine Anhänger, daß, wenn der Krieg auf das Innere des genannten Cantons sich concentrirte, der Sieg Vozada's unzweifelhaft wäre. Die schnell aufeinander folgenden Niederlagen des genannten Banditen und seine Hinrichtung entmuthigte zwar seine Anhänger, doch hatten sie Befehle von ihren Chefs, besonders den Paffen, irgend eine sich darbietende Gelegenheit zu benutzen, um den Tod Vozada's zu rächen, und die gefährdete „Religion“ zu retten. Ein solcher Vorwand war die neuliche Protestleistung der Beamten hinsichtlich der Reformgesetze. Wären die Autoritäten von Toluca nicht schnell und energisch eingeschritten, und hätten sie nicht durch die schnelle Bestrafung der Schuldigen ein Exempel statuirt, so würde jetzt ein schrecklicher Lagerkrieg im Gange sein, dessen Ende und Folgen bei der bekannten Hartnäckigkeit und Zähigkeit der Indianer nicht abzusehen gewesen wäre. Der General Corona hat also durch die Niederlagen, die er im Februar v. J. dem Vozada beibrachte, der Gesellschaft einen unermeßlichen Dienst geleistet, und sich wirklich um das Wohl des Landes verdient gemacht, denn dieser Sieg war von einer ungeheuren Tragweite für die hier im Lande sich in Minderheit befindende weiße Rasse.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Januar. [Vorausweis vom 31. Dez.] Gegenwärtiger Stand der Preussischen Bank: 1) Activa: Baar-Vorrath 234,403,000 (Abnahme 596,000) Thaler, Papiergeld 4,962,000 (Zunahme 346,000) Thlr., Wechselbestände 172,168,000 (Abnahme 2,141,000) Thaler, Lombard-Bestände 30,664,000 (Zunahme 3,777,000) Thlr., Staats-Papiere, discontirte Schaß-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa 5,123,000 (Zunahme 295,000) Thaler. — 2) Passiva: Banknoten im Umlauf 299,573,000 (Zunahme 10,654,000) Thaler, Depositen-Kapitalien 29,006,000 (Zunahme 6000) Thlr., und Guthaben der Staats-Kassen zc. 81,681,000 (Abnahme 1,685,000) Thlr.

— Die Preussische Bank setzte den Wechselzins auf $4\frac{1}{2}$ pCt., den Lombardzinsfuß auf $5\frac{1}{2}$ pCt. herab. — Der Raubmörder des Cigarrenhändlers Scheuermann ist gestern Nachmittag in der Person des 18-jährigen, nebenan wohnenden Schlosserlehrlings Schneider, welcher den Mordanschlag allein ausführte und desselben geständig ist, ermittelt.

— Die hiesigen, gestern abgehaltenen Gemeinde-Kirchenrathswahlen sind meist freistimmig ausgefallen. Die Beteiligte war lebhaft; die Orthodoxen unterlagen selbst in denjenigen Pfarochien, in welchen die orthodoxe Glaubensrichtung vorherrschend ist.

London, 5. Januar. Das Sympathieemeeing zu Gunsten Deutschlands soll am 27. Januar abgehalten werden. Das Gesuch um Einlaßkarten ist derartig, daß das Comité beschloß, ein zweites in Greter Hall abzuhalten und das Präsidium einem conservativen Staatsmanne anzubieten.

Petersburg, 4. Januar. Das amtliche Blatt macht Mittheilung von der in fünf Distrikten des Gouvernements Samara ausgebrochenen Hungersnoth und veröffentlicht die Maßregeln, welche von der Regierung zur Linderung und Beseitigung derselben ergriffen worden sind.

Moskau, 4. Januar. Nach hierher gelangten Nachrichten werden der Deutsche Kronprinz und die Frau Kronprinzessin nach Beendigung der Vermählungs-Feierlichkeiten in Petersburg unsere Stadt besuchen.

Madrid, 3. Januar. Cortes-Sitzung. In der Sitzung vom 2., welche erst um 4 Uhr Morgens geschlossen wurde, unterlag das Ministerium Castelar mit 120 gegen 100 Stimmen. Castelar nahm in Folge dessen seine Entlassung, und

Salmeron bestieg den Stuhl des Präsidenten, als ein Offizier mit einem Briefe des Generalkapitäns von Madrid, Pavia, erschien, in welchem die Auflösung der Cortes gefordert wurde. Salmeron und andere Mitglieder der Versammlung eruchten darauf Castelar, die Regierungsgewalt wieder zu übernehmen, welches der letztere indes ablehnte. Alsdann befehligte eine Compagnie Civilgardes den Saal und veranlaßte die Deputirten, denselben zu verlassen. General Pavia befand sich unterdeß mit seinem Stabe und mit Artillerie vor dem Cortespalast. Die Bildung des neuen Ministeriums wird erwartet. Wie man glaubt, wird dasselbe aus Conservativen und Radicalem unter dem Vorsitze Serrano's zusammengesetzt sein. Man versichert, daß Carvajal und Masionave dem neuen Cabinet angehören werden.

4. Jan. Das neue Ministerium unter dem Vorsitze des Marschalls Serrano ist folgendermaßen zusammengesetzt: Sagasta, Minister des Auswärtigen, Zavala, Kriegsminister, Figuerola, Justizminister, Decerra, Minister für Landwirtschaft, Echegaray, Finanzminister, Garcia Ruiz, Minister des Innern, Admiral Lopez, Marineminister. Persien Der Persische Gesandte in Paris stellt, wie die dortigen Abendblätter vom 3. Januar mittheilen, die Armenischen Blättern entnommene Nachricht in Abrede, daß Mirza Jussuf Khan vom Schah zum Tode verurtheilt worden sei.

Provinzielles.

Tilsit. Nach der von den Herren Massern gefertigten Zusammenstellung lagerten Ende Dezbr. v. J. hier: Weizen 5000 Ctr., in Mühlen 2800 Ctr., Roggen 4800 Ctr., in Mühlen 1300 Ctr., Gerste 2000 Ctr., Hafer 2200 Ctr., Erbsen, weisse und graue 800 Ctr., Wicken 300 Ctr., Leinfaat, sein 4100 Ctr., in Fabriken 8100 Ctr., Rübsaat 1350 Ctr., Kleesaat, roth und weiß 70 Ctr., Thymotheumsaat 200 Ctr., Flach 2000 Ctr., Heide, fein, mittel und ordinair 1250 Ctr., Leinöl 1500 Ctr., Mühlöl 450 Ctr., Leinuchen 450 Ctr., Rübuchen 60 Ctr., Serringe 1400 Tonnen, Steintohlen, Maschinen- 1200 Hectoliter, Sammie- 6100 Hectoliter, in Fabriken 32,400 Hectoliter, Theer 250 Tonnen, Spiritus 155,000 Liter, Salz, Liverpooler 6900 Sade, Mehl, Weizen- 1300 Ctr., Roggen- 850 Ctr., Petroleum 2300 Faß.

Königsberg, 4. Januar. Die beiden größten politischen Parteien Königsbergs sind: die Fortschrittspartei und national-liberale Partei. Sie, die noch ganz vor Kurzem, bei den Wahlen zum Reichstag, übereinstimmend harmonisch Hand in Hand gingen, sind jetzt, bei den Wahlen zum Deutschen Reichsparlament in gar große Disharmonie gerathen, welche ein Wiederzusammengehen pro futuro wenn auch nicht unmöglich doch sehr schwierig werden lassen dürfte. Sie konnten sich über den gestern allein von der Fortschrittspartei aufgestellten Abg.-Candidaten Dicker nicht einigen. Als Hauptgrund der Nichtannahme Seitens der National-Liberalen gab Medicinalrath, Professor Dr. Müller, welcher der gestrigen überaus zahlreich erschienenen Versammlung der Fortschrittspartei präsidirte, folgenden an. Als es sich darum handelte, vor einigen Jahren die nothleidenden Rheinländer mit Geld zu unterstützen, erklärte Herr Dicker, als damaliger Königsberger Stadtverordneter - Vorsteher sich entschieden dagegen, weil die an und für sich beschränkten Communal-Fonds dazu nicht disponibel seien, er könne Unterstützungen für selbige nur empfehlen durch Privat-Gesammlungen, wozu er von Herzen gern beisteuern werde. Dies habe für die National-Liberalen genügt, Herrn Dicker, als Feind Deutscher Nationalitäts-Interessen" zu erklären! Daß es kaum einen Deutschen Mann geben kann, kaum einen, der mit wärmeren Herzen für das Deutsche Vaterland und sein Wohlergehen begeistert sei als Dicker, habe nur noch sein letzter Rechenschaftsbericht über seine parlamentarische Wirksamkeit dokumirt. „Und deshalb", so schloß Professor Dr. Müller seine Empfehlungsbrede, „geben wir am 10. d. keinem Andern als Dicker unsere Stimme, der sich durch und durch bewährt hat, als Charakterfest, ehrenwerth, unverdrossen thätig, sachkundig, im Kampf für's Volk begeistert und thätiger Mann, „der sich gerne dazu bereit erklärt hat, ein Mandat aus den Händen seiner Königsberger Mitbürger wiederum anzunehmen, wenn er gewählt werden sollte. Die Fortschrittspartei bei den Kämpfen für eine zweijährige Militär-Dienstzeit hier vor Jahren entstanden, sie ist unsere Domäne, auf und mit ihr haben wir gesiegt, auf und mit ihr werden wir wieder siegen, und somit alle Mann, „Seine Majestät allergetreuester Opposition" (wie der Ruf im Englischen Parlament lautet) an die Gewehre!" - Die National-Liberalen, nachdem sie mit allen ihren Abgeord.-Kandidaten-Entscheidungsreisen Pech hatten, haben in letzter Stunde und ohne Anfrage Herrn Laster als ihren Kandidaten aufgestellt. - Sie glauben damit eine kluge Taktik angenommen zu haben, denn Laster's populärer Name - so philosophieren sie - dürfte noch manchen Schwankenden von anderen zur mitliberalen Partei herüberführen. Allem Vermuthen nach, so äußern sie selbst, dürften wir in der Minorität bleiben, indessen man hat auch schon erlebt, daß aus Minoritäten Majoritäten geworden sind. Möglich ist's, daß sie Unterstützung aus den Reihen der Conservativen erhalten, weil diesen Dicker's Candidatur eine sehr mißliebige ist. Wenn die arbeitenden Klassen alle (85 pCt.) zusammenhielten, wie dann wäre es leicht möglich, daß die social-demokratische Partei mit ihrem Kandidaten, Kaufmann Herbig, als Sieger hervorgeginge, da diese indes bei der Züdisferenz und Denksauheit der Massen undenkbar ist, so können wir schon heute das „Facit" ziehen, das dahin geht: „aller Wahrscheinlichkeit nach, wie die Sachen hier nun einmal liegen und wie wir die Verhältnisse aus alter Erfahrung kennen, dürfte die deutsche Fortschrittspartei, unterstützt von über 1000 Mitgliedern der Gewerkevereine (social-politischen Partei) von den Altkaufleuten und von dem Princip der geheimen (verdeckten) Zettelwahl am 10. Januar 1874 als Sieger hervorgehen - Der Königsberg-Fischhändler Landreis hat die Candidatur des Baron von Hüllesheim anrecht erhalten. Landrath G. soll erklärt haben, er habe mit der neuen Kreisordnung alle Hände voll zu thun, so daß er diesmal ein Mandat für den Reichstag wohl schwerlich wird annehmen können. Nun vielleicht treibt ihn die „Eitelkeit" dazu. Zu den heutigen kirchlichen Wahlen soll der Andrang kein übermäßiger gewesen sein.

Unsere Provinz Preußen wird jetzt täglich mit Chauffeen versehen werden. Für Preußen ist allein mehr Geld für Chauffeebauten ausgeworfen worden, als für die sämmtlichen Provinzen zusammengenommen: denn seitens des Handelsministeriums sind dem Abgeordnetenhaus nunmehr die specialisirten Pläne zur Verwendung der im Etat vorerst nur in Pauschsummen ausgeworfenen Fonds vorgelegt worden. Diese Angelegenheit wird den nächsten Gegenstand der Verhandlungen in der Budget-Commission bilden. Die Forderungen sind nach Provinzen geordnet. Unter Anderem werden für Staatschauffee-, Neu- und Umbauten für 1874 gefordert: 1) Provinz Preußen 1,218,130 Tblr., 2) Provinz Brandenburg 124,120 Tblr., 3) Provinz Pommern 65,670 Tblr., 4) Provinz Posen 50,000 Tblr., 5) Provinz Schlesien 227,125 Tblr., 6) Provinz Sachsen 70,490 Tblr., 7) Provinz Schleswig-Holstein - Tblr., 8) Provinz Hannover 149,700 Tblr., 9) Provinz Westfalen 40,660 Tblr., 10) Provinz Hessen-Nassau 212,995 Tblr., 11) Rheinprovinz und Sigmaringen 166,080 Tblr. Summa 2,324,970 Tblr., zu Neubauprämien bleiben 675,030 Tblr. also Gesamtausgabe: 3,000,000 Tblr.

Lokales.

* Reichstagswahl. Angesichts aller Wählerreien, sei es nun zu Gunsten des Herrn Lampe, des Herrn Dr. Ziegler oder des Herrn Feldmarschall Grafen Moltke, haben wir die Pflicht darauf aufmerksam zu machen, daß, ganz abgesehen von allen persönlichen Eigenschaften des einen oder des andern Candidaten, vom liberalen Wahlcomitée

Herr Heinrich Ancker aus Ruß als einziger und alleiniger Abgeordneter-Candidat für den Reichstag aufgestellt und es somit Ehrensache eines jeden liberalen Mannes im ganzen Wahlkreise ist, für diesen Candidaten und für keinen andern zu stimmen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Lieutenant a. D. Hugo Pasche zu Jurgaitchen mit Fräul. Margarethe Wolff in Königsberg. Verbunden: Herr Rittergutsbesitzer Otto Böhm in Glatluten mit Fräul. Marie Stopnit in Glatluten. Geboren: Herrn Albert Eschment in Königsberg eine Tochter. Herrn Stanislawski in Löben ein Sohn. Gestorben: Frau Charlotte Wolff in Königsberg. Herr Jacob Hirschberg in Wormditt.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. General Col. Oberstabsarzt Weber und Lieut. Schwil aus Königsberg. Oberst v. Wenshner aus Tilsit. Kaufm. Lewin aus Berlin. Gutsbesitzer Stein aus Polangen.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

In Quantitäten pro Tonne von 2000 Kil. Zollgewicht.) Königsberg, 5. Januar. [Productenbericht.] Weizen loco fest, hochbunter per 1000 Kil. - Tblr. Dr. 127/28pfd 84 1/2 Tblr. (108) bez., 128pfd. 85 1/2 Tblr. (109) bez., 85 1/2 Tblr. (109 1/2) bez., 86 1/2 Tblr. (110) bez., 129pfd. 86 1/2 Tblr. (110 1/2) bez., 87 1/2 Tblr. (111) bez., 131/32 pfd 87 1/2 Tblr. (112) bez.; bunter loco per 1000 Kil. 128pfd. 74 1/2 Tblr. (95) bez.; rother loco per 1000 Kil. 124/25pfd. 82 1/2 Tblr. (105) bez., 127pfd. 83 1/2 Tblr. (106) bez., 129pfd. 83 1/2 Tblr. (106 1/2) bez., 83 1/2 Tblr. (107) bez. - Roggen still, loco inländischer per 1000 Kil. 118pfd. 55 1/2 Tblr. (67) bez., 119pfd. 56 1/2 Tblr. (67 1/2) bez., 120/21pfd. und 121pfd. 57 1/2 Tblr. (69) bez., 122/23pfd 58 1/2 Tblr. (70) bez., 123/24pfd 59 1/2 Tblr. (71) bez., 124/25pfd. 60 Tblr. (72) bez.; loco russischer per 1000 Kil. 112/13pfd und 113/14pfd. 50 Tblr. (60) bez., 113/14pfd. 50 1/2 Tblr. (61) bez., pro Januar per 1000 Kil. - Tblr. Dr., - Tblr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 58 1/2 Tblr. Dr., 57 1/2 Tblr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 58 1/2 Tblr. Dr., 57 1/2 Tblr. Gd. - Gerste loco große per 1000 Kil. 50 1/2 Tblr. (53 1/2) bez., 55 1/2 Tblr. (58 1/2) bez., 56 1/2 Tblr. (59) bez., kleine per 1000 Kil. 50 1/2 Tblr. (53 1/2) bez., - Hafer gestragt loco per 1000 Kil. 47 1/2 Tblr. (35 1/2) bez., 47 1/2 Tblr. (35 1/2) bez., 48 Tblr. (36) bez., 48 1/2 Tblr. (36 1/2) bez., 48 1/2 Tblr. (36 1/2) bez.; pro Januar per 1000 Kil. - Tblr. Dr., - Tblr. Gd.; pro Frühjahr per 1000 Kil. 48 Tblr. Dr., 46 1/2 Tblr. Gd.; pro Mai-Juni per 1000 Kil. 48 Tblr. Dr., 46 1/2 Tblr. Gd. - Erbsen loco weiße per 1000 Kil. 51 1/2 Tblr. (69) bez., 52 1/2 Tblr. (71) bez., 53 1/2 Tblr. (72) bez.; graue loco per 1000 Kil.; grüne loco per 1000 Kil. 48 1/2 Tblr. (65) bez., 50 1/2 Tblr. (68) bez., 58 1/2 Tblr. (69) bez., - Bohnen loco per 1000 Kil. 51 1/2 Tblr. (70) bez., 52 1/2 Tblr. (71) bez., - Wicken loco per 1000 Kil. 41 1/2 Tblr. (56) bez., - Leinfaat loco feine per 1000 Kil.; mittel loco per 1000 Kil.; ord. loco per 1000 Kil. - Rübfaat loco per 1000 Kil. - Dotterfaat loco per 1000 Kil. - Buchweizen loco per 1000 Kil. - Buchweizengrüße loco per 50 Kil. - Hansfaat loco per 50 Kil. - Kleesaat loco rothe per 50 Kil.; weiße per 50 Kil. - Thymotheum loco per 50 Kil. - Mühlöl loco ohne Faß per 50 Kil. - Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. - Rübuchen loco per 50 Kil. - Leinuchen loco per 50 Kil. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Treales und in Posen von mind.stens 5000 Litres, loco Termine nichts gehandelt.

NB. Die eingekammerten Zahlen zeigen die Preise in Silbergrößen Weizen für pro 85pfd. - Roggen pro 80pfd. - Gerste und Leinfaat pro 70pfd. - Hafer pro 60pfd. - Mundgeröthe pro 80pfd. - Rübfaat pro 72pfd. Zollgewicht an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 5. Januar. Spiritus pro 10,000 Liter v. exl. Faß ohne Menderung, loco 19 1/2 Tblr. Dr., 19 1/2 Tblr. Gd., 19 1/2 Tblr. bez., pro Januar 19 1/2 Tblr. Dr., 19 1/2 Tblr. Gd.; pro Januar-April 20 1/2 Tblr. Dr., 20 Tblr. Gd.; pro Februar 20 Tblr. Dr., 19 1/2 Tblr. Gd.; pro Frühjahr 21 Tblr. Dr., 20 1/2 Tblr. Gd., 20 1/2 Tblr. bez.; pro Mai-Juni 21 1/2 Tblr. Dr., 21 Tblr. Gd., 21 Tblr. bez.

Berliner Börse.

Berlin, 4. Januar. Die Geschäftslage stand heute in des Wortes vollster Bedeutung auf der Tagesordnung; die Anträge in Kassavertheil umfassen nur einzelne Hunderte und Tausende. Es strömt allerdings Capital in Folge des Jahreswechsels der Börse zu, doch in so geringen Summen, daß es eben genügt, die Course aufrecht zu erhalten. Allerdings fehlt jedes lebhaftere Angebot, so daß auch kein besonderer Druck zu bemerken ist. Im weiteren Verlehrs brach allerdings eine matte Haltung immer mehr Bahn; nur Lombarden schlossen noch eine

Kleinigkeit über gestern. Ebenso ermatteten die Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen. Fremde Meldungen blieben heute durchaus unbeachtet. Wir notiren: Franzosen 201 1/2 - 0 1/2, Lombarden 98 1/4 - 7 1/2, Creditactien 141 1/4 - 1/2 etwa 0 1/2, Tabakactien 611, Aktien 44 1/2, Oester. Papierrente 61 1/2, Oester. Silberrente 65 1/2, Franz. Rente 92 1/2, Italiener 60 1/2, Disconto-Commandit-Antheile verkehrten per ultimo Januar zu 172 1/2 - 171, Provinzial-Disconto zu 88 1/2, Darmstädter zu 158 1/2, Dortmunder Union zu 86 - 4 1/2, Laurahütte zu 173 - 170 1/2 - 171, Die Oesterreichischen Nebenbahnen behaupteten sich gut, namentlich Ausfig-Levitz und Kofchau-Oderberg. Auch Oesterreichische und Russische Fonds und Prioritäten stellten sich höher, ebenso auch die meisten Prämien-Anleihen. Inländische Eisenbahnen behaupteten ihr gestriges Coursniveau, Oeln-Mindener, Schlesische Weisen und Potsdamer wurden besser bezahlt. Banten- und Industriefwerthe blieben sehr still, recht fest waren die Centralbanken und Deutsche Union, Bochumer und große Berliner Pferdebahn, Viehmarkt und Metall-Industrie. Wechsel steigend Geld flüssig.

Berlin, den 6. Januar.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	140 1/2
London, 1 Str. 3 Monate	200 1/2
Belgische Plätze, 300 Francs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Francs. 10 Tage	80
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	90 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	89 1/2
Russ. Noten.	91 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	142
Russ. Prämien-Anleihe von 1866	135
4% Ostpreuß. Landbriefe	92 1/2
Roggen pro ultimo Januar	62 1/2
Hafer pro ultimo Januar	53 1/2
Spiritus ultimo Januar	20. 5 Sgr.

Der Rubel-Noten-Cours wird vom 2. Januar 1874 ab für S.-No. 100 in Thaler notirt.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 6. Januar, Beobachtungszeit Morgens von 6-8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. l.	Temper. B.	Wind.	Allgem. Himmelssicht.
Memel	337,8	2,7	W. mäßig	trübe
Helsingfors	334,7	1,1	W. SW. schw.	bedeckt.
Petersburg	336,6	-1,8	S. mäßig.	bedeckt.
Stockholm	334,7	-0,5	SW. mäßig	wenig bewölkt.
Klensburg	337,0	3,0	SW. mäßig	bedeckt.
Königsberg	338,6	-2,7	SW. schw.	wolfig.
Danzig	338,5	-2,8	-	heiter.
Buttus	337,2	0,6	W. schwach	bezogen.
Göslin	338,9	-1,7	SW. schw.	ziemlich heiter.
Stettin	340,0	-0,1	SW. schw.	bedeckt.
Helber	340,1	4,2	SW. Wehlig	-
Berlin	339,0	1,9	S. schw.	bedeckt.
Köln	339,1	1,1	W. mäßig.	ziemlich heiter.
Paris	-	-	-	-

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingefandt]. Bezüglich der Mittheilung des Herrn v. Gramaty, daß General-Feldmarschall Moltke geneigt wäre, eine auf ihn fallende Wahl zum Reichstage für die Kreise Memel-Hendekrug anzunehmen, müssen wir bemerken, daß wir um einen Candidaten nicht mehr verlegen sind, da die liberale Partei, zu der ja wohl - da sie die gegenwärtige Stütze der Regierung ist - auch Herr v. Gramaty gehört, den Kaufmann Ancker in Ruß als solchen aufgestellt hat. Es ist nicht anzunehmen, daß jene Mittheilung dazu habe dienen sollen, die Stimmen zu zersplittern, in welchem Falle dann jedenfalls der Candidat der Social-Demokraten Sieger bleiben würde, die eigentliche Absicht des Herrn v. Gramaty ist uns indes unklar. Wiederholt eruchen wir die Wähler der liberalen Partei, am 10. Januar c. die Stimmzettel auf den „Kaufmann Heinrich Ancker in Ruß" lautend abzugeben, von ihrem Wahlrecht auch unter allen Umständen Gebrauch zu machen, damit wir nicht der Arbeiterpartei oder einer gewissen im Dunkeln wühlenden Clique unterliegen. Alle Achtung vor unserm großen Strategen v. Moltke; wir brauchen indes einen Mann von practischer Vielfeitigkeit, der ein warmes Herz für seine Mitbürger hat, und da wir einen solchen in unserer Mitte gefunden haben, so brauchen wir uns nicht wieder ein Armutshzeugnis anzufertigen und einen Abgeordneten aus Berlin wählen. Also auf, werfen wir den Ancker in den Reichstag.

(Inserat.)

Mit Ruhe, Verstand und Vernunft zur Reichstags-Wahl und dabei alle Partei-Leidenschaften zur Seite geworfen.

Bedenken wir nur, daß unser gemeinschaftliches Deutsches Vaterland vielleicht nicht das wäre, was es jetzt ist, und wohl gar Schmach und Noth uns heimgesucht, wenn wir nicht einen Grafen Moltke gehabt hätten, so muß es ganz natürlich erscheinen, daß der Herr Heinrich Ancker als Candidat zum Reichstage zurücktritt, ganz abgesehen davon, daß man allen Grund hat, die Aufmerksamkeit des Herrn Grafen in strategischer Rücksicht u. c. auf unsere Stadt zu lenken und wir keinen bessern Strategen finden würden, um die beiden Feinde, welche jetzt gegen uns Front gemacht haben, zu bekämpfen.

Meddiken, den 6. Januar 1874.

Aug. Ogilvie.

„Victoria“, illustrierte Muster- u. Mode-Zeitung. Berlin, Victoria-Verlag (Dr. G. von Meyden). Diese bereits seit 23 Jahren erscheinende Modezeitung hat durch ihre weitverbreitete Verbreitung den Beweis geliefert, daß sie es verstanden, sich die Gunst der Damenwelt in hohem Maße zu erringen. Sie folgt dem Fortschreiten der Mode stets mit aufmerksamen Auge und ist befreit, von allen Erzzeugnissen derselben das Gebiegene und Einfache in reichster Fülle und geschmackvoller Auswahl durch Wort und Bild zu veranschaulichen. Leicht faßliche Beschreibung und zahlreiche Schnittmodelle ermöglichen die Selbstanfertigung aller Garderoben-Artikel und Gegenstände aus dem so reichhaltigen Gebiet weiblicher Handarbeiten. Gleiche Sorgfalt wie dem technischen ist auch dem unterhaltenden Theil gewidmet, der durch seine Reichhaltigkeit in novellistischer wie anderer Beziehung eine ebenso angenehme als fördernde Lectüre bietet. Der Preis ist ein sehr niedriger (vierteljährlich 2 1/2 Sgr.) wofür die Verlagsabhandlung den Arbeitsnummern noch fein colorirte Modelpuffer beigeht.

(Nordd. Allg. Zeitung.)

Anzeigen.

2. Sterbefall pro 1874. Ad Abthl. E. No. 425 ist am 3. Januar der Pachhofswächter Schneeg gestorben.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, den 7. Januar. „Das große Loos“, Posse mit Gesang in 3 Akten und einem Vorspiel, genannt „Fortuna's Geburtstag“, von l'Arronge.

H. Lincke.

An das geehrte Publikum.

Die Mißbilligung des geehrten Publikums über das in der Sonntags-Vorstellung gesungene Couplet als berechtigt anerkennend, bitte ich jedoch für mich und meinen stellvertretenden Regisseur um Entschuldigung, denn: 1) gehört das Couplet nicht zur Posse, sondern war Einlage; 2) soll der Text des Dialogs auf der Probe nicht gesprochen sein, wo, wenn solches geschehen, das Couplet inibirt worden wäre. Ich werde dafür sorgen, daß jeder etwa ansichige Vers für die Folge vermieden wird und bitte um ferneres freundliches Wohlwollen.

Hochachtungsvoll **H. Lincke.**

Gieding's Restauration.

Täglich großes Concert und Gesangs-Vorträge.
J. L. Gieding.

Gustav-Adolf-Frauen-Verein.

Vierteljährliche Versammlung der Mitglieder **Mittwoch, den 7. Januar**, Nachmittags 4 Uhr, bei Frau Prediger Hein.

Der Vorstand.

Volks-Versammlung!

Freitag, den 9. Januar, Abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Grabowsky in der Holzstraße.

Tagesordnung: Die nöthigsten Instruktionen zur Reichstagswahl. — Die Wähler aller Parteien sind freundlichst eingeladen.

Das Arbeiter-Wahl-Comitee.

Im Auftrage: **G. Grubenau.**

Krieger-Verein.

Donnerstag, den 13. Januar cr.,

BALL

im großen Schützenaale.

Jedes Mitglied ist befugt, eine Familie oder zwei einzelne Personen als Gäste einzuführen.

Die Anmeldungen der einzuführenden Gäste werden bis zum 12. d. Mts., Abends 6 Uhr, bei Kaufmann Freundt und Bezirksfeldwebel Thiel erbeten.

Der Vorstand.

Wahl-Anruf!

Der Tag der Reichstagswahl rückt immer näher an uns heran. Wir halten es für unsere Pflicht, noch einmal allen freisinnigen Wählern von Stadt und Land zuzurufen: Zerspaltene Kräfte nicht zum Nutzen der Reaction. Vorwärts heißt unsere Parole, darum in dieser heißen Zeit wollen wir den Radikalsten aus unserer Mitte wählen. Den Mann, der das Vertrauen der Massen besitzt, trotz aller persönlichen Verdächtigungen, der Mann, der sich jeder Gefahr trotz, der sachlich noch nicht widerlegt ist, Herr **Gustav Lampe** sei unser Wahlspruch auch am 10. Januar. Wahlzettel für die ländliche Bevölkerung sind zu haben bei den Herren **Schewski** (Stauerstraße), **Rosenberg** (Holzstr. 10), **Grubenau** (Schwanenstr. 6), sowie Freitag Abend in der Volks-Versammlung im Lokale des Herrn Grabowsky.

Das Arbeiter-Wahl-Comitee.

Im Auftrage: **A. Wiets.**

Wir Vittauer bitten alle männlich rechtschaffenen Gesinnungs-Besonnenen, für unsern Reichstagscandidaten, unsern **Dr. Ziegler**, am 10. d. Mts. zu stimmen. Stimmzettel bei den Vertrauens-Männern und bei **Albert Wild**, **Friedrich-Wilhelmstraße 9—10.**

Kerzisz. Grops. Birszkus. Slemoneit. Lappiens.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen werthen Kunden in der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich meine frühere Wohnung **Schlichterstr. am Friedrichsmarkt Nr. 6.**, jetzt nach **Nr. 5.** verlegt habe, und bitte meine Kunden, auch mich in der jetzigen Wohnung zu besuchen. **A. Teichert, Glasermstr.**

Mein Comptoir befindet sich Louisenstraße Nr. 1 und 2,

1 Treppe hoch, bei Herrn Lundgrene.

R. Schneider, Schiffsmüller.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Durch den Schiedsmann Herrn A. Ancker sind heute aus der Vergleichssache S. contra L. **zwei Ehaler** zur Vereinstasse gezahlt, und von Herrn R. Dutschau **2 Fuhren Kopflöcher** dem Aylhaule geschenkt, worüber hiemit dankend quittirt.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Memel, den 5. Januar 1874.

Bei der heute erfolgten Ausloosung der Memeler Kreis-Obligationen sind folgende Nummern gezogen, als:

I. Emission aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 25. Juni 1857.
Litr. A. No. 27 u. 33, 2 Stück a 200 flr., 400 flr.
" B. " 10 u. 68, 2 " a 100 " 200 "

" C. " 24. 80. 82. 150. 168. 292. 353. 428 u. 467, 9 Stück a 50 flr., 450 flr.
II. Emission aus dem Allerhöchsten Privilegium vom 2. Juli 1863.

Litr. C. No. 11. 15 u. 17, 3 Stück a 50 flr. 150 flr. welche hiermit zum 1. Juli c. gekündigt werden.

Die Inhaber dieser Obligationen werden aufgefordert, bei Einlieferung derselben nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Zinscoupons und Talons, deren Kennwerth vom 1. Juli c. ab — mit welchem Tage die Verzinsung aufhört — hier bei der Kreis-Communal-Kasse oder in Königsberg bei den Herren **Wm. Graff & Co.** gegen Quittung in Empfang zu nehmen.

Für etwa fehlende Zinscoupons wird deren Betrag vom Kapital abgezogen.

Von früheren Ausloosungen sind noch nicht präsentirt:

I. Emission vom 1. Juli 1872, Litr. C. No. 498, vom 1. Juli 1873

Litr. C. No. 43. 162. 336. und 381.
II. Emission vom 1. Juli 1873 Litr. C. No. 90. und 94,

welche Obligationen wiederholt aufgerufen werden.

Im Namen des Kreis-Ausschusses.

Das Finanz-Comitee:

Gubba. Lund. A. Richter.

Es wird das Gerücht verbreitet, daß Kaufmann **Heinrich Ancker** zu Ruß von der Candidatur als Abgeordneter für den Reichstag zurückgetreten sei. Dieses Gerücht ist nach telegraphischer Auskunft des Herrn Ancker völlig unbegründet. Derselbe, ein mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft, des Handels und der Arbeiter vertrauter Mann, hat seine Thätigkeit als freisinniger Volksvertreter bereits im Abgeordnetenhaus bewährt, und ist günstige Aussicht für seine Wahl, wenn Jedermann seine Schuldigkeit thut. Feldmarschall Graf Moltke hat seinen rechten Platz im Rathe des Königs; zur Vertretung der Volksinteressen ist er nicht geeignet. Wir fordern die Wähler wiederholt auf, am 10. Januar sich zum Wahllokale zu begeben und einen mit dem Namen des Herrn Ancker versehenen zusammengefalteten Zettel in die Wahlurne zu legen.

Das liberale Wahl-Comitee.

Im Auftrage: **Meyhoefer.**

Die renommirte

Rheinische Seifen- und Parfümerienfabrik in Andernach

wünscht wegen Uebertragung des Geschäfts ihr reichhaltiges Lager bewährter **Toiletteseifen, Extraits, Haaröle und Pomaden** zu reduciren, und effectuirt gegen vorherige Einzahlung des Betrages gefl. Probedres zu Ausverkaufspreisen per Post franco.

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 3 bis 4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich: **Voigt, Arzt zu Croppenstedt.** H. 01.

Musikalien-Leih-Institut

von **Idu Leo.**

Bedingungen günstig. Eintritt täglich.



Tilsit-Memeler Eisenbahn.

Die Lieferung von 67 Stück optischen Telegraphen soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.

Portofreie Offerten werden bis zum Termine **Mittwoch, den 21. Januar cr.,**

Vormittags 10 Uhr,

vom Unterzeichneten entgegen genommen.

Die Submissions-Bedingungen liegen während der Dienststunden im diesseitigen Bau-Bureau zur Einsicht aus und werden auf Verlangen auch abschriftlich, gegen Erstattung der Copialien, übersandt.

Tilsit, den 5. Januar 1874.

Der Königliche Baurath **Suche.**

Mittwoch, den 7. Januar c., Vormittags

11 Uhr, soll vor dem Krüge in Paupeln-Peter eine anderweit mit Beschlag belegte **Ruh** in öffentlicher Auction gegen Baarzahlung durch mich verkauft werden.

Drinkmann, Landreiter.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Mein edlt Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Welttruhm erworben. Es ist concessionirt, und als bestes Hausmittel — nicht Mebein — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. Bestellungen à Flacon 10 Sgr. werden mir durch Herrn **Otto Micks** in Memel zugesandt. Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen.

Herrn Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen. Von meiner frühesten Kindheit an litt ich in Folge der Scrophelkrankheit an **Augenschwäche**, welche später noch so zunahm, daß ich besürchten mußte, mein Augenlicht gänzlich zu verlieren. Obwohl ich viele Mittel brauchte, so fand ich doch kein besseres als Ihr **Dr. White's Augenwasser**, welches so außerordentlich viel zur Stärkung meiner Augen beitrug, daß ich es jedem Augenleidenden mit bester Ueberzeugung empfehlen kann. **Sibbesse** in Hannover, Januar 73 **Ph. Bode.**

Starkes Eichen- und Birken-Kloben-Holz

billigt Grabenstraße 7/8.

Auf Veranlassung mehrerer Nachfragen halte noch

Marzipan in Stücken,

in ganzen und halben Pfunden, sowie **Serze** vorräthig und bitte um schleunige Abnahme.

R. Daum, vorm. Pitty.

Druck und Verlag von **J. B. Siebert** in Memel. Verantwortlicher Redacteur **Dr. Ralf** in Memel. Beilage.

Beilage zu No. 5. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 7. Januar 1874.

Paris, 1. Jan. (Special-Correspondenz.)

Wird das heute beginnende Jahr Frankreich die Beruhigung der politischen Leidenschaften zum Neujahrsgeschenke bringen? Wird dem Marshall Mac Mahon das große Glück zu Theil werden, daß er das in sich durch innere Zwietracht zerrissene Land sich selbst wieder geben kann? Gestatten Sie mir, daß ich diese Hoffnung und diesen heißen Wunsch bei Beginn des neuen Jahres aussprechen darf. Derselbe muß von allen patriotischen Männern getheilt werden, welche ihr Vaterland lieben. Denn wenn die Revolution in Frankreich herrscht, breitet sie ihre Strahlen über die gesammte Welt aus. — Seit 2 Tagen scheint die Basis der siebenjährigen Präsidentschaft solider geworden zu sein. Bereits hatten die gemäßigten Republikaner, ebenso wie die Bonapartisten dieselbe acceptirt, heute nun läßt auch das „Journal de Paris“ durch seinen hervorragenden Redacteur Heroé, als Organ der Prinzen von Orleans, erklären, daß die Anhänger der constitutionellen Monarchie, nachdem sie drei Jahre lang vergeblich versucht hatten, eine Regierung einzusetzen, die ihnen die geeignetste schien, und nachdem ihr Verhalten wiederholentlich gescheitert sei, sie nunmehr sich auch mit dem Gedanken der Prorogation vertraut machten. Heroé schreibt im Namen der Orleans sehr bezeichnend: „Wir beabsichtigen nicht an der Macht des Marshalls zu rütteln. Mögen die übrigen Parteien das Gleiche thun. — Gleichzeitig hat Mr. Magne, der Finanzminister und „leader“ des Cabinets, von der Tribüne herab erklärt, daß er nicht glaube, daß irgend Jemand in Frankreich mehr für die Republik augenblicklich arbeite, als er. „Wenn wir durch unsere gemeinsamen Anstrengungen, sagte er, dahin gelangen, zu beweisen, daß wir mit der Republik ein gut geordnetes Budget und prosperirende Finanzen haben werden, so werden wir den Anhängern der Republik das beste Argument gegeben haben, welches dieselben zu Gunsten der Republik geltend machen können.“ — Diese Sprache des Ministers ist bezeichnend für die gemeinsame Haltung des Cabinets. Es giebt demnach nur noch als Gegner der Prorogation die Radicals, welche die Wiederkehr der Ordnung und Moral beklagen und die Legitimisten, welche ihre letzten Hoffnungen davon fliegen sehen. — Die Conservativen aller Schattirungen haben mit dem Marshall denselben Gedanken, daß sieben Jahre des Friedens, der Prosperität, der Ruhe mehr werth sind, als der zerstörende Kampf der Parteien. — Die Nationalversammlung hat sich nach dem Votum der hauptsächlichsten Steuervorlagen bis zum 8. Januar vertagt. In der Sitzung vom 31. December hat sie noch beschlossen vor der ferneren Budgetberatung erst das Mairegesetz zu discutiren. In der vorhergehenden Sitzung hat der Kriegsminister den Gesetzentwurf eingebracht, daß diejenigen Prinzen des Hauses Orleans, welche einen militärischen Grab provisorisch bekleiden, nunmehr diesen Grab definitiv erhalten. Dieser Gesetzentwurf betrifft zunächst die jungen Herzöge von Penthièvre und d'Alençon. Wir werden somit bei dem Wiederzusammentritt nur ausschließlich politische Debatten haben und werden dabei wahrnehmen können, ob die Parteien entwaffnet sind.

Berliner Briefe.

Hätten es uns nicht der Kalender und die Kindergesichter gesagt, daß wir Weihnachten und Neujahr feierten, so hätten wir heuer viel eher glauben können, bereits das Osterfest durchlebt zu haben. Schon die Vorwochen jener beiden Festtage, deren allgemeine Physiognomie sonst in normalen Zeitläuften die größten Gegensätze des Charakters aufwies, waren sich plötzlich zum Verwechseln ähnlich: die frühe Adventszeit war „ein trauriger Charfreitag“, und der uralte Feiertag der Winterferien wendete sich in eine wirklich „stille Woche.“ Ich brauche nicht erst von Berlin aus zu erzählen, welche nicht gerade überraschenden und unerhörten Ereignisse die Ursache dieser Umwandlung der „fröhlichen heiligen Weihnachtszeit“ in eine Trauerzeit nicht nur in jenem officiellen äußerlichen Sinne geworden ist. Das „Lang lebe der König!“ ist nie kräftiger und allgemeiner erklingen als an diesen letzten Abenden. Ja, dieser populäre aller Neujahrswünsche bildete dieser Tage sogar den Schlüssel einer Loastrede, welche Berthold Auerbach dem „Baumeister des Deutschen Reichs“, dem Kaiser Wilhelm, hielt. Das Auditorium: des berühmten Redners bildete eine Versammlung von Vertretern aller Zweige der Kunst und Literatur, welche der Eröffnung eines neuen großartigen, am Dönhofsplatz in unmittelbarer Nachbarschaft des Abgeordnetenhauses angelegten Concertlocals, der „Reichshallen“, beiwohnte.

In diesem neuen von Wesenberg erbauten Concertsaal ist endlich der Versuch gemacht, den bisher vermischten und vergebens erwünscht gewesenen zu schaffen. Dieser Saal weist die imposanten Größenverhältnisse von 100 Fuß Breite, 120 Fuß Länge und 52 Fuß Höhe auf. Letztere

ist eine besonders willkommene Eigenschaft desselben, verspricht sie uns doch ein Verschontbleiben von der erstickenden Luft und Hitze, welche sonst der Fluch aller gefüllten Berliner Concert- und Restaurationslocalitäten im Gegensatz zu den meist weiten und trefflich ventilirten ähnlichen Instituten Wiens bildet. Die Hauptfrage aber und der wichtigste Vorzug von allen, welche dieser Saal aufzuweisen hat, ist die große prächtige Buchholz'sche Orgel mit 25 Registern; nun erst ist es möglich geworden, Handels- und Bach's Oratorien in Berlin in ganzer Reichtigkeit und Klangfülle zu Gehör zu bringen, in welcher sie von ihren Schöpfern erdacht und im Geiste vernommen worden sind. Dieser Umstand ist denn auch bestimmend für das Directorium des berühmten Stern'schen Sings Vereins gewesen, dessen Concerte statt wie bisher in der Singakademie hier in den Reichshallen stattfinden werden.

Trotz aller und fast täglich neuen Vermehrung von Concert- und Vergnügunglocalen will die Trauer- und Verdrußstimmung noch immer nicht weichen: das allgemeine Niederliegen der Geschäfte, der geringe Absatz und Umsatz in allen Waaren machte die diesjährige Weihnachtszeit schon traurig genug für die gewerb- und handeltreibenden Kreise; und jetzt wurden gelegentlich der Kuponsabtrennung und Zinsenzahlungen die Nachwehen der vorjährigen Börsenrisiken im Publikum wieder recht fühlbar. Ist man nun auch im Großen und Ganzen darüber einig, daß jenes große 1873er Erdbeben der Börsen kein schlimmstes Werk vollbracht habe, so ist doch auch heute an vereinzelten Ausbrüchen noch immer kein Mangel. Das Falschissement des Hauses Sznay Wittkowski war eine solche Erscheinung. Dieser Fall legte die Erwägung nahe, ob die gegenwärtig bei einer sachverständigen Kommission in Verathung befindliche neue Concurs-Ordnung nicht auch die Bankiers für kriminell strafbar erklären sollte, wenn sie angesichts ihrer Zahlungseinstellung noch Geschäftsfreunde brandschätzen. Und während man in Oesterreich jetzt den betrügerischen Gründern und Verwaltungsräthen ernstlich zu Leibe geht, hört man bei uns vom Staatsanwalt sehr wenig; so ist es z. B. vom Geheimrath Wagener ganz still geworden. Damit das Jahr 1874 einen erfolgreichen wirtschaftlichen Regenerationsprozeß zur Durchführung gelangen lassen kann, wird es erforderlich sein, daß außer der materiellen auch eine moralische Sühne eintritt.

In den Theatern läßt die Trauer der vorangegangenen Wochen nicht den leisesten Schatten ihres dunklen Florz über die gegenwärtigen hinwegwehen. Mehrere große Bühnenerfolge scheinen wenigstens einige Theater einigermaßen für die Entbehrungen der vorigen entschädigt und getrübt zu haben. Wallner's Theater mit dem Volksstück: „Mein Leopold“, das Refbenztheater mit Barbier's „Gräfin von Sommerive“ und das Victoriatheater mit der neuen Fäerie: „Goldne Träume“ thaten einmal wieder besonders glückliche Griffe. Und bei Kroll ist der Zubrang zur Weihnachts-Ausstellung noch immer so stark wie vor fünf Wochen. Als Weihnachtsposse oder moralisch-lehrhafte Zauberfomödie mit Couplets fesselt diesmal hier ein nach Saphir und Haser gearbeitetes Stück von Jacobson und Girndt: „Der verkaufte Schlaf“, welches durch Darstellung, Ausstattung und Ballet die Stimmung des Publikums für dasselbe glücklich über Wasser erhält. In Kunststreifen interessirt noch immer die Ausstellung von Makart's Katharina Kornaro. In welcher Umgebung man es auch sehe — kein Zauber bewährt sich in immer gleicher Macht, ja der Eindruck dieser erstaunlichen Schöpfung auf die Berliner ist noch bedeutender, tiefer und unbedingter als auf das Wiener Publikum, welches ich in Sachen der bildenden Kunst immer in einer ebenso auffälligen Begeisterung als Urtheilsunfähigkeit gefunden habe. Gleichzeitig mit der Ausstellung dieses Makart'schen Meisterwerkes bei Casse, findet in der Kunstakademie die zweier andern, sehr hervorragenden Schöpfungen der neuern Deutschen Malerei statt: Gustav Spangenberg's: Einzug Luther's in Worms, und Prof. D. Knille's: Venus und Lammhauer. Der Autor des letztgenannten Bildes gehört zu jenen jüngern Künstlern Berlins, auf denen, wie auf A. v. Werner, wesentlich die Hoffnungen für unsere Malerei großen Stiles beruhen, welche doch, wenn nicht Alles trügt, die größten monumentalen Aufgaben von Seiten des Staates, auch wenn kein Gründer mehr bauen und malen läßt, in naher Zukunft warten müssen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche der bildenden Kunst und ihren Vertretern eine Theilnahme und Hochschätzung bekunden, wie sie letzteren wenigstens kaum je zuvor von einem Deutschen Fürsten in solcher Art und Form bewiesen ist, haben gegen Prof. Knille die für ihn schmeichelhaftesten Gesinnungen fortbauend an den Tag gelegt. Aber auch die Atelierbesuche bei unsern andern bedeutenden Malern und Bildhauern werden zur nicht geringen Befriedigung und oft zur größten Ueberraschung der so Geehrten seitens des hohen Paares häufig ausgeführt.

Soireen, zu welchen sich die Zahl älterer und jüngerer Meister fast vollständig eingeladen sieht, finden wiederholt im kronprinzlichen Palais statt. Neulich gab einer der glücklichsten und glorreichsten unserer Künstleraristokratie seinen Freunden ein Diner in seinem glänzenden Hause. Um 8 1/2 Uhr griffen plötzlich alle Herren nach den Hüften, der Hausherr wie die Gäste. Wohin? fragte Jeder den Andern. Eingeladen zum Thee beim Kronprinzen! war die Antwort jedes Einzelnen. Die Gattinnen blieben allein und hielten aus, bis die Herren nach absolvirter Soiree wieder zur Fortsetzung des unterbrochenen Diners zurückkehrten.

W, K.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Fabicht.

Fortsetzung.

Auch das Antlig des Malers zeigte einige Ueberraschung. Seine Ansprüche waren bereits so herabgestimmt worden, daß ihm nun doch dieses seine, beinahe klassische Mädchengesicht imponiren mußte. In der That, August hatte trotz seines Liebesfiebers wenig übertrieben. Es lag etwas Madonnenhaftes in diesem edelgeschnittenen Antlig, und das ins Nöthliche schimmernde Haar erhöhte noch diesen Eindruck. Die blaugrauen, leider etwas zu kalten Augen waren von langen Wimpern überschattet, die ihnen einen träumerischen Ausdruck gaben, der freilich mit ihrem ganzen Wesen im Widerspruch zu stehen schien; denn die vollen, blühenden Lippen, die etwas ausgebeulten Nasenflügel ließen weit eher darauf schließen, daß die Braut des jungen Referendars dem vollen frischen Genuß des Lebens nicht abhold war.

Alle ihre Formen zeigten das vollendetste Ebenmaß, ihre Hand besonders war außerordentlich zierlich und klein, selbst ihre ganze Haltung nicht ohne Grazie und beinahe von frauenhafter, einschmeichelnder Lieblichkeit.

Mathilde mußte sich den Fremden gegenüber mit jenem weiblichen Tact zu bewegen, der eine mangelnde Bildung ziemlich geschickt verbirgt. Ihre Stimme hatte jenen sanften, gedämpften Ton, wie er gerade Naturen eigen ist, die ihre im Grunde heftige Leidenschaftlichkeit gewaltsam niederkämpfen.

Sie war anfangs etwas schüchtern und besangen, bald aber begann sie harmlos zu plaudern und entfaltete eine gewisse Naivität, die nur zweifelhaft lieb, ob sie natürlich oder erkünstelt war. Die hohe Stirn, die trotz ihrer sanften Verschleierung zuweilen hell und scharf aufblitzenden blauen kalten Augen ließen weit eher auf das Letztere und auf vorwiegenden berechnenden Verstand schließen, selbst ihre ganze Ausdrucksweise war nicht frei von Ziererei. Auch die Einrichtung ihres Zimmerchen verrieth ihre Neigung, sich über ihren Stand zu erheben und es so viel als möglich den vornehmen Leuten gleich zu thun.

Alle Möbeln waren mit saubern Häfelarbeiten sorgfältig überzogen, in den Ecken des zierlichen Sopha's prangten zwei prachtvolle Schlummerkissen, an der einen Wand hing ein großer Pfeilerspiegel, ein hübscher Teppig bedeckte den Fußboden, und allerlei Kippesachen, sogar einige Marmarfiguren schmückten verschiedene Konsolen und Tischchen. Eine zierliche Ampel hing mitten im Zimmer, auch an einer chaise longue fehlte es nicht, von der August sogleich Besitz ergriff.

Eine Unmuthswolke zeigte sich auf der weißen Stirn Mathildens, als sich ihr Verlobter mit der ganzen Wucht seines Körpers auf das kostbare Hausgeräth warf und die Sprungfedern nur so knackten. Sie nagte an ihrer weichen, blühenden Unterlippe und schien nicht übel Lust zu haben, ihm einen Verweis zu ertheilen, besann sich aber und sagte mit erzwungenem Lächeln: „Das arme Dings seufzt immer gewaltig, wenn Du Dich seiner bemächtigst.“

„Laß es seufzen, für was sind die Meubeln da, als gebraucht zu werden“, entgegnete August. „Ich fühle mich nirgends wohl, wo ich diesem Plunder die höchste Achtung beweisen muß und mich nirgends anlehnen kann.“ Trotzdem richtete er seinen Kopf in die Höhe und saß fortan gerade und aufrecht. Er griff nach seiner Cigarrentasche, wollte sich schon Feuer anmachen, da hörte er ein leises, unmutiges Räuspern seiner Braut, er besann sich und die bereits hervorgeholte Cigarre wanderte in die Tasche zurück. „Wie schade, daß Du den Rauch nicht vertragen kannst“, sagte er mit einem schweren Seufzer aus seiner breiten Brust. „Ich werde mir später ein besonderes Rauchzimmer einrichten müssen.“

„Du weißt, meine Kopfnerven leiden darunter“ — und Mathilde strich mit ihrer kleinen, zierlichen Hand über ihre Marmorstirn; „aber ich möchte Ihnen durchaus keinen Zwang auflegen“, wandte sie sich zu den beiden Fremden, „denn ich weiß, wie viel die Herren entbehren, wenn Sie auf ihre geliebten Cigarren verzichten müssen.“

„Sie sind sehr liebenswürdig, aber wir rauchen Beide nicht“, entgegnete Emil mit einer artigen Verbeugung; obwohl er mit der Freundin Mathildens in ein eifriges Gespräch verwickelt schien, hatte er ihre Aufforderungen doch gehört. Auch der Maler bestätigte die Versicherung Emils.

„Das ist prächtig“, rief Mathilde und schlug wie ein Kind vor Freude in die Hände; sie schien erst jetzt Emil zu bemerken und ihre Augen ruhten einen Moment mit Interesse auf der eleganten Erscheinung.

„Ich finde, das Rauchen ist eine sehr häßliche Angewohnung, es ist nicht nur ein kostspieliges Vergnügen, sondern schwärzt auch alle Zimmer und Gardinen.“

„Du hast aber soeben für die Leiden eines Rauchers, dem dies Vergnügen grausam entzogen wird, ein lebhaftes Verständniß gezeigt“, entgegnete August, „warum bist Du nun gegen mich so hart und unerbittlich?“

„Wenn uns Jemand wahrhaft liebt, dann muß er solchen Genüssen heldenmüthig entsagen können.“ Sie lächelte dabei zu ihren Gästen anmuthig hinüber.

„Du willst also durch Dein Gebot nur die Macht meiner Liebe prüfen?“ fragte August und er blickte ihr forschend ins Antlitz.

„Wie kannst Du so Arges denken!“ Sie nahm die Miene der getränkten Unschuld an und jetzt warf ihre Freundin eifrig dazwischen: „Nein, verehrter Herr Berger, ich kann Ihnen heilig versichern, daß Mathilde stets den heftigsten Kopfschmerz bekommt, wenn sie lange Tabakrauch einschlucken muß. Ich dagegen vertrage den Rauch, hab ihn sogar sehr gern.“

„Ich danke Dir, Emilie!“ rief Mathilde und schmiegte sich an ihre Freundin zärtlich an. Dem Maler kam es vor, als wollte sie damit nur die Elastizität ihrer Glieder zeigen.

„Sie werden dafür auch einmal eine sehr gute Hausfrau sein“, bemerkte August.

„An was erinnerst Du mich!“ rief Mathilde; sie entschuldigte sich vor ihren Gästen und verschwand in der Küche.

August sprang von seinem Sitze auf, stellte sich mit seinen kurzen Beinen breit und ungeschickt vor seine Freunde hin, blickte sie triumphirend an und richtete an sie nichts weiter als ein kurzes fragendes: „Run?“

Emil sowohl als der Maler antworteten nicht; auf sein wiederholtes Drängen entgegnete Richard: „So warte doch“, und er schaute dabei auf Emilie, um anzudeuten, daß hier nicht der Ort sei, von seiner Braut zu sprechen.

„Ihr könnt ungeachtet reden; Emilie verehrt sie ebenso wie ich, und hat, weil mich Mathilde liebt, nicht umhin gekonnt, mir ebenfalls ihre Freundschaft zu schenken.“

Emilie hatte sich wieder an ihre Arbeit begeben, und der kleine zierliche Damenhut, den sie zu vollenden hatte, zitterte in ihren Händen; sie erröthete bis zu den Schläfen, und ohne den Referendar anzublicken, flüsterte sie: „Ja, Mathilde ist ein herrliches Wesen, wer sollte sie nicht bewundern und lieben!“ Es klang aus ihren Worten die reinste Neidlosigkeit, und doch verriethe sie das schmerzliche Bewußtsein, daß sie selbst so wenig körperliche Reize besaß.

„Emilie, Sie sind wirklich eine gute Seele“, entgegnete August und streckte ihr seine breite Hand entgegen. Sie gab sich den Anschein, als wenn sie es nicht beachtet und beugte sich eifriger über ihre Arbeit. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1. Die Arbeiter George Schneider und Martin Kunkis aus Dommels-Bitte sind des Widerstandes gegen ein Mitglied der bewaffneten Macht angeklagt. Sie befanden sich am 29. October v. J. im Lengies'schen Locale und fingen dort Händel mit den Gästen an, so daß L. sich veranlaßt fühlte, den Gendarm Urban herbeizuholen. Letzterer forderte den ihm als Räubersführer bezeichneten Schneider zum Verlassen des Locals auf und schob ihn — da er seiner Anweisung nicht folgte — hinaus. Sch. zog aber den Gendarm mit und hinterher folgte Kunkis. Draußen in der Dunkelheit sollen nun Beide den Urban umhergerissen haben, so daß Letzterer, als sein Hilferuf vergeblich gewesen, blatt zog und von seiner Waffe einen so kräftigen Gebrauch machte, daß die Klinge sprang und seine Bedränger mit blutigen Köpfen abziehen mußten. Als Balsam Wilsinger bekam heute der Schneider auf seine Wunden 10 Thlr. Geldbuße eventl. 3 Tage Gefängniß aufgelegt, wogegen es dem Kunkis gelang, seine Freisprechung herbeizuführen.

2. Das gute Einvernehmen zwischen Civil- und Militärpersonen am hiesigen Orte soll am 23. August v. J. im Bürgergarten durch die Schuld des Württembergers Rudolf Maslowski und der Württembergischen Theodor Sieberg und Heinrich Spikkeit gestört sein. Die Unteroffiziere Dannehl und Schleiter hatten an einem Tische außerhalb der Regelbahn Platz genommen, als aus derselben ein Civilist an D. mit der Aeußerung herantrat, daß er stärker wie D. wäre. Sie stritten sich hin und her, bis der Unbekannte rief: „er will blank ziehen.“ Obwohl D. sofort erklärte, daß ihm dieses nicht in den Sinn gekommen, fielen doch die drei Angeklagten über ihn her und es begann nun zwischen Civil und Militär eine regelrechte Holzerei, in Folge deren D. einige blutige Schrammen erhielt. Ob D. oder sein Begleiter dabei seinen Säbel gebraucht hat oder nicht, darin stehen die Zeugen im Widerspruche, auch hat jedenfalls Dachs dieselben damals stark in sein Reich gezogen gehabt. Die Königl. Staatsanwaltschaft hielt zwar die Anlage aufrecht, doch sprach der Gerichtshof die Angeklagten Maslowski und Spikkeit frei, indem er die gegenseitig ausgeheilte Reile compensirte; gegen Sieberg, welcher inzwischen verschollen ist, wurde das Verfahren ausgesetzt.

Anzeigen.

Noch wenige Tage! Loose



zur neunten Dombau- Lotterie.

Ziehung am 15. Januar 1874.

Hauptgewinn: **25,000 Thaler;**

ferner: Thaler 10,000, 5000, 2 a 2000, 5 a 1000, 12 a 500, 50 a 200, 100 a 100, 200 a 50, 1000 a 20 und eine Anzahl Kunstwerke im Werthe von 20,000 Thlr. sind **nur noch kurze Zeit** zu haben.

Wilhelm Fischer.

100,000 Thlr., 5000 Thlr.,
2 Mal 1000 Thlr., 500 Thlr.,
sowie werthvolle Delgemälde fielen
in meine Collecte.

Schottische Maschinenkohlen,

vorzüglich zur Dfenheizung, erwarten in den nächsten Tagen per Schiff „Sirene“, Capt. Hoffmann, und offeriren billigst

Ranisch Schwedersky & Co.

Storchneester a 2 $\frac{1}{2}$ Egr.,

täglich 2 Mal frisch, empfiehlt die Conditorei von

R. Daum, Thomasstraße 8 u. 9.

Coiffuren und Ballblumen, nur in feinsten und neuesten Genre, werden um den großen Vorrath einigermaßen zu räumen, noch äußerst billig verkauft in der Blumenfabrik von

J. Rathke.

Der Ausverkauf des zur **Herm. Wittenberg'schen** Concur's-Masse gehörigen Waarenlagers wird bei billigsten Preisnotirungen fortgesetzt.

Der einstweilige Verwalter Schlepps.



Eingetretener Umstände halber beabsichtige ich mein Grundstück in Memel, Kettenstraße No. 8., zu verkaufen; dasselbe enthält 7 Wohnungen, Stallgebäude und großen Hofraum. Nähere Auskunft ertheilt Herr Secretair Vangehr in Memel und in Königsberg, Biegelstraße No. 20.,
Amalie Kreft, Schiffscapitains-Wittve.
Königsberg, den 3. Januar 1874.

Sicht. Kopflöke

sind billig zu haben auf dem **Poll'schen** Dampfmühlensplatz, Contre-Escarpe.

!Reine Getreide-Preßhese!

täglich frisch, von vorzüglicher Triebkraft, zu dem billigsten Fabrikpreise, empfiehlt die Hefenfabrik von

R. Völkner,
Lübauerstraße Nr. 17.



Ein 1 $\frac{3}{4}$ jähriger Bulle,
ostfriesischer Race,
steht in **Neuhof** zum Verkauf.

Für mein **Kurzwaaren-Geschäft** suche einen ordentlichen **Lehrling.**

Franz Zwick.

Einen ordentl. Hausmann

sucht von sogleich

Franz Born.

Lüchtige Kopfst einschläger

finden bei dem Unterzeichneten dauernde Beschäftigung.

A. Pusch,

Schmelz, Mühlenstraße No. 22.

Ein ordentlicher Regelbursche

wird gebraucht in

Sanssouci.

Ein ordentliches Dienstmädchen kann sich melden bei

A. Michaelis,

Loosienquerstr. 4.

Ein Mädchen sucht ein Engagement zur selbstständigen Leitung einer Wirthschaft, oder als Stütze der Hausfrau. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Ein junges Mädchen wünscht in einem Wäschegeschäft als Maschinennäherin beschäftigt zu werden. Zu erfragen große Wasserstraße 10, Parterre.

Eine junge Frau wünscht eine Stelle als Aufwärterin anzunehmen. Näheres Dommels-Bitte Nr. 130, im Stauer Hermonat'schen Hause.

Verloren.

Auf dem Wege von der breiten Straße nach der Marktstraße ist am Neujahrstage Abends eine See-Stola verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Ein weiß- und gelbgeklecktes Pudelchen, auf den Namen **Serano** hörend, hat sich Sonntag den 4. Januar verloren; abzugeben in **Bellevue.**

Zu vermietthen

eine Wohnung im Mittelpunkte der Stadt, bestehend in 4 Zimmern, Küche, Keller, Boden u. vom 1. April. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern ist von **sofort** oder vom **1. März** c. zu vermietthen. Näheres bei **A. Muretzky, Marktstr. 16.**

Ein Ladenlokal nebst Wohnung

hat zu vermietthen **L. Hausberger,** Lübauerstraße.

Eine separate Parterre-Wohnung von 4 Zimmern, geräumiger Küche, Holzstall und sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. April a. c. ab zu vermietthen.

Alexanderstraße Nr. 10—12.

Ein gutes Laden-Local

im Mittelpunkte der Stadt, mit oder ohne Wohnung zu vermietthen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Zwei möblirte Stuben sind von sofort zu vermietthen. Näheres bei **Gustav Rosenfeld.**

Eine Wohnung

von 3—4 Zimmern wird zum April gesucht. Adressen unter Z. Z. nimmt die Expedition dieses Bl. entgegen.

Bekanntmachung.

Am 9. Januar 1874,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen in der Wohnung des Deconomen Albert Hansen in Sandwehr:

1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 3 Kommoden, 12 Rohrstühle, verschiedene Tische und Spiegel, ferner Glas- und Porzellanachen, einige Frauenkleider und andere Haus- und Wirthschaftsgegenstände meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Memel, den 31. Dezember 1873.

Königliches Kreis-Gericht.

Erste Abtheilung.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Kälk** in Memel.